

# Kaffeeantate mit viel Humor

Orchesterkonzert der 51. Haller Bach-Tage mit famosen Musikern und Solisten zeigt die weltliche Seite von J. S. Bach

■ Halle (C.). Eine perfekte Zusammenarbeit von Kirchenmusikdirektor Martin Rieker und dem spielfreudigen »Ensemble Aperto« zeichnete das ausverkaufte Orchesterkonzert der Bach-Tage in der KGH-Aula am Mittwochabend aus. Besonders erwähnt seien die solistischen Fähigkeiten von Fagott, Oboen, Flöte, Violine und Trompete – sie bescherten den gut gelaunten Zuhörern bezaubernde Momente. Diese Solo-Instrumente mit einem antwortenden Streichorchester sind repräsentativ; schon bei den Werken von Johann Sebastian Bach (1685–1750) und bis in die moderne Zeit. Drei jugendliche Solisten sorgten für Furore mit der humorvollen »Kaffee-Kantate BWV 211«.

Zum Auftakt brillierte das Orchester – nach einer Ouvertüre »à la française« – mit ebensolchen Tänzen wie »Courante, Gavotte, Forlane, Menuett, Bourée und Passepied« in der Orchestersuite Nr. 1, C-Dur, BWV 1066. Einen Hochgenuss entfalteten die historischen Instrumente in ihrer speziellen Gemtlichkeit.

Wer die Augen verschloss vor dem kühlen, grellen Licht und der ebensolchen Aula-Atmosphäre und gleichzeitig das Kopf-Kino in Richtung barocker, höfischer Feste instruierte, der sah vor sich Perücken à la Pompadour und seidenbestrumpfte Männerbeine in affektierter Menuett-Schrittfolge. Für genau solche Festivitäten komponierte der herzogliche Kammermusiker Bach am Hofe von Anhalt-Köthen oder vielleicht auch schon in Weimar seine insgesamt vier Suiten.

Im Anschluss überraschten mit »Schweig stille, plaudert nicht«, besser bekannt als die »Kaffeeantate«, die jungen Solisten Corinna und Fabian Kuhn im Sopran und Bass sowie als Tenor Maximilian Vogler mit einem Highlight der Kaffeehaus-Musik des 18. Jahrhunderts in Sachsen.

Volkstümlich und ebenso galant erzählten die Akteure die Geschichte von der Bühne aus. Der vergnügliche Text stammt von Christian Friedrich Henrici,



Junge Solisten: Fabian und Corinna Kuhn verführten in der vergnüglichen Kaffeeantate auf karger Bühne.

FOTOS: C. GERNER



Schallender Applaus: Das »Ensemble Aperto« überzeugte einmal mehr als Klangkörper und in mannigfaltigen Solodarbietungen.

genannt Pikander, aus dem Jahr 1732.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Herr Schlendrian versucht mit wüsten Drohungen seine Tochter Liesgen vom Kaffeekonsum abzuhalten. Mit einer in

Aussicht gestellten Hochzeit verspricht die Tochter Enthaltsamkeit. Sie lässt allerdings hinter dem Rücken ihres Vaters verbreiten, dass ihr Erwählter das Kaffeetrinken gestatten müsste. „Die Katze lässt das Mäusen

nicht“, ein versöhnlicher Abschluss der Kantate, vereinte alle drei wohlklingenden Stimmen. Etwas verstörend wirkte allerdings das karge Bühnenbild mit modernem Kaffee-Automat und dazugehörigen Pads.

Nach der geselligen Pause warteten sowohl das »Violinkonzert, a-moll BWV 104« und zum grandiosen Abschluss das »Brandenburgische Konzert Nr. 2, F-Dur BWV 1047« auf die Genießer-Ohren. Besonders die Solopartien gaben den schon erwähnten Instrumentalisten großen Raum für ihre Virtuosität.

Die italienische dreigliedrige Concerto-Form von »Tempo ordinario – Andante – allegro assai« entsprang wahrscheinlich der Bach'schen Auseinandersetzung mit Antonio-Vivaldi-Adaptionen und Transkriptionen. Polyphone Themenverarbeitung und kompositorischer Ideenreichtum im Brandenburgischen Konzert sorgten für ein grandioses Finale.

Standing Ovations waren allen Akteuren sicher. Der knappe Kommentar des Kirchenmusikdirektors, nachher beim verdienten Bier: „Passt schon!“ – allerdings mit wirklich strahlenden Augen!